

Kamenener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 55.

Dienstag den 9. Mai 1905.

33. Jahrgang.

Ein Gedächtniswort für Friedrich von Schiller.

Zu seinem 100. Todestag, 9. Mai.

Und hinter ihm im weissen Scheine lag, was uns alle bündigt, das Gemeine.

An diese Worte Goethes möchten wir anknüpfen, wenn auch wir mit tausend und abertausend anderen hochschlagenden Herzen heute unser Dankopfer bringen.

Unserem Dichter, dem deutschen unter den Deutschen, hat es sein großer Geistesbruder über die Grust nachgerufen, hinüberklingend gleichsam in die Ewigkeit, die den Herrlichen aufgenommen nach einem Leben reich an menschlichem Leid und Glück.

Schillers Kunst war die formgewordene, unendlich schöne und nie veraltende Natur, seine Poesie war die in Worte gekleidete Schönheit selbst, die veredelt und glauben lehrt an Seelenadel und Menschengröße, hinaufreißt aus dem Staube zur Sonne der Wahrheit und Klarheit.

Schiller stand mitten im Leben. Aus dem wilden Angestüm, dem mächtigen Drange nach Freiheit erhebt sich im Jüngling schon der einstige geistige Weltheroberer.

Seine „Räuber“ atmen neben wilder Umsturzluft den tiefen Drang nach wahrer sittlicher Freiheit und im „Tell“, dem zweiten Hohenliede auf Vaterlands- und Freiheit, tritt der mit dem Seherblick des Genius begabte, fertige Künstler für die Unterdrückten ein. Das Lied von der Glocke, das unter dem Eindruck des furchtbaren Freiheitskampfes einer Nation um unterschlagene und gemißbrauchte Rechte entstand, klingt begeistert in einem Hymnus auf die wahre Freiheit, auf Ordnung und Frieden, aus. Zündend schlägt sein Wort von Bühne und Lehrstuhl aus seinen Liedern in alle Herzen ein, denn er ist ein Dichter der Menschheit geworden.

Schiller, von leidenschaftlichem Tatendrang erfüllt, durch den Widerstand äußerer Unzulänglichkeiten geläutert, grub tiefer und schärfer in der eigenen Seele und urteilte sicher über alles abstrakte Denken, über alle letzten Dinge, sein Auge durchdrang die Gegenwart und richtete sich klar und bewußt hinüber in das Jenseits, denn in ihm lebte unermüdet eine mahnende Stimme, die ihn des Endes eingedenk sein ließ.

Man nennt ihn einen Dichter der Jugend! Ja und das mit Recht, denn seine elementare Begeisterung für Hohes und Schönes, für große und allgemeine Ideen tragen die ganze Größe und Würde der Subjektivität und reifen die warm empfindenden Herzen der Jugend hin. Die Vereinigung der Wirklichkeit mit dem pathetischen Zauber seiner Poesie, das ist's, was nicht allein die Jugend, sondern jedes empfängliche Herz in Begeisterung höher schlagen läßt. So ist Schiller im vornehmsten Sinne ein Erzieher, wohl der beste Erzieher der Jugend geworden.

Und die Frauen?



Friedrich Schiller

Man könnte ihn wie jenen mittelalterlichen Minnefänger auch „Frauenlob“ nennen. Die Frauengestalten, die in seinen Werken handelnd und leidend erstehen, sie sind von hohem sittlichem Werke und geschaffen von der ehrfurchtsvollen Liebe des Dichters zum Weibe. Er beugt sich vor der Höhe, dem Edelmut, der Opferfähigkeit, wie vor der Schwäche des Weibes, und wenn er singt: „Chret die Frauen, sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben“, so ist das kein augenblicklich entstandener dithyrambischer Impuls, sondern ein in Wahrheit empfundenes Gefühl des Herzens.

Er stand mitten im Leben, und das Leben bot ihm seine Kränze an Glück und Ehren. Sein Herz genoß die reinste Freude der Liebe an der Seite einer geliebten Frau, Kinder lehnten sich an ihn, seine Nation huldigte seinem Genius und der gewaltigste unter den schaffenden Geistern seiner Zeit, Goethe, war sein Bewunderer und sein Freund, der neidlos die ideale Einwirkung des jüngeren Schiller auf sein eigen Empfinden und seine Arbeit zugestand in Worten: „Von der ersten Annäherung an war es ein unaufhaltbares Fortschreiten philosophischer Ausbildung und Tätigkeit... Für mich war es ein neuer Frühling, in welchem alles neben einander keimte und aus geschlossenem Samen und Zweigen hervorging.“ Veredelung und Weihe, das ist es, was uns immer wieder in heller Begeisterung erschauern läßt, sein Hineingreifen in die tiefsten Tiefen der Menschenbrust, seine Menschenliebe, seine echte, reinste Menschenliebe, die wiederum sein größter Freund bewundert bei ihm erkennt, wenn er sagt: „Schiller war die Christustendenz eingeboren, er berührte nichts Gemeines, ohne es zu veredeln.“

So wandelte und lebte er unter seinen Zeitgenossen und so verehren wir ihn in seinen Werken, durch die sich wie ein Glaubensbekenntnis der schöne Grundgedanke bewegt, daß der Weg zur Freiheit durch Schönheit und Wahrheit geleitet sein muß.

Inmitten seines Schaffens, geliebt von den Seinen, bewundert von seinen Freunden, anerkannt von den Vätern der Nation, erwacht in ihm der glühende Wunsch, das Idealland seiner Freiheitsträume, das er mit so überzeugender Natürlichkeit geschildert, ohne es je gesehen zu haben, die Schweiz aufzusuchen. Er hofft Genesung und neue Arbeitskraft da zu finden, da ereilt ihn der Tod und führt ihn in die unbekannte Welt, die sein edler Geist vorahnend geschaut und geglaubt. Und noch einmal lassen wir den großen Freund für ihn und über ihn sprechen:

„Er glänzt uns vor, wie ein Komet entschwindend Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.“

Gräfin Juliane.

Roman von B. W. Zell.

(Schluß.)

„Nach ein neues Reitleid dürfte sich noch finden, Du Wildfang!“ meinte die Gräfin lächelnd. „Alle diese Roben und Schmuckstücken aber wirst Du notwendig brauchen. Vergißt Du denn ganz und gar, daß Du vom heutigen Tage ab erwachsen bist, in die Welt eingeführt, ja, vielleicht — nun, vielleicht bald heiraten wirst?“

Margarete wurde durchaus nicht rot und verlegen bei den letzten Worten, sondern lächelte die Dame neckisch und mit strahlenden Augen an, während sie mit anmutiger Bewegung die schwarze Bodenfalte zurückwarf.

„Heiraten, Großmama — ei, das mag ganz hübsch sein! Brauchts dazu aber durchaus der Juwelen und Seidenschleppen? Es kommt doch ganz darauf an, wen man heiratet.“

„Gewiß, kleine Weisheit! Meine Enkelin aber wird voraussichtlich so wählen, daß sie diese äußeren Attribute eines vornehmen Standes nicht entbehren kann.“

Margarete stand einen Augenblick sinnend, als habe sie etwas sehr Wichtiges zu überlegen. Dann aber sagte sie, wie in einem schnellen Entschluß:

„Wie nun, Großmama, wenn ich schon gewählt hätte?“

Die alte Dame war sprachlos.

„Du — gewählt? — Haben denn Kinder eine Wahl?“

„Kammette sie endlich.“

„D, ich bin längst kein Kind mehr. Du selbst hast es

oft genug gesagt! Aber so höre doch erst, wen ich gewählt habe; vielleicht bist Du mit meiner Wahl einverstanden?“

„Ich höre,“ stammte die Gräfin.

Schweigend fiel Margarete der Großmama um den Hals und flüsterte nun doch verrückt:

„Was würdest Du sagen, wenn ich mir vorgenommen hätte, aus der Margarete Bülow eine Gräfin Bülow zu werden, — ganz wie meine schöne, stolze, gültige Großmama?“

„Aber — Herzenskind!“ jubelte die Gräfin entzückt. „Das wäre das größte Glück, das ich noch zu erhoffen hätte!“

„So?“ sagte Margarete trocken. „Nun, dann bedanke Dich bei mir; denn ich bin mit dem Gräfen Bülow verlobt!“

„Ist es möglich? Hinter meinem Rücken — wer hätte das von Botho erwartet!“

Margarete fuhr zurück und schlug dann staunend beide Hände zusammen.

„Mit Botho! — Aber liebste, beste Großmama, Du wirst mir doch nicht zumuten, mich in den alten Herrn verliebt zu haben! Natürlich meine ich Wenzel; er hat gestern glücklich sein Assessor-Examen gemacht, mich noch spät aber durch ein Telegramm davon benachrichtigt und wird heute eintreffen, um bei Dir in aller Form um meine Hand anzuhalten. Na — und daß ich als Frau Assessorin in irgend einem Krähwinkel Deine Juwelen und Spitzen nicht brauchen kann, wirst Du doch einsehen.“

Noch immer stand die Gräfin zwischen Staunen, Freude und Enttäuschung kämpfend, unbeelegt. Als aber Marga-

rete schmeichelnd ihre Hände küßte und mit tiefem Herzensworte fragte:

„Nicht wahr, mein Mütterchen, Du sagst ja und läßt Deinen Wildfang glücklich werden?“ da war es um ihren Widerstand geschehen, und bewegt zog sie das abgöttisch geliebte Kind an ihr Herz.

„Aber eine Bedingung, mein Herzblatt, — die alte Großmama zieht überall mit!“

„Selbstverständlich!“ jubelte das verzagte Kind, und wollte eben der alten Dame aufs neue um den Hals fallen, als es klopfte und Botho den Kopf durch den Türspalt steckte:

„Darf ich — zu so früher Stunde?“

„Immer näher!“ rief freundlich die Gräfin.

Margarete aber sprang mit den Worten: „Und ich bin noch nicht einmal angekleidet!“ schnell in ihr Schlafzimmer zurück.

Graf Botho erschien in großer Toilette, im Frack, weißer Binde und desgleichen Handschuhen.

„Ei, ei, so feierlich, Herr Nefse?“

„Gewiß, gnädigste Tante! Vergaßen Sie, daß ich an Margaretes Geburtstag meine Entscheidung in einer höchst wichtigen Angelegenheit zu treffen habe?“

Die Gräfin wurde etwas unruhig.

„Sie kommen also — als Freier?“

„Natürlich, Frau Tante! — Überrascht Sie das wirklich?“

„Nein, nein, — ich habe es ja nicht anders erwartet. Dennoch sehen Sie mich in größter Verlegenheit; — ich bin es jetzt, die den Pakt nicht erfüllen kann; denn —

Aus der Berggesetzkommission.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung der zweiten Berggesetznovelle, welche infolge der in großem Umfange erfolgten Stillegungen von Zechen eine Aenderung des § 65 des bestehenden Berggesetzes vorsieht, begann Freitag früh ihre Beratungen mit einer Generaldiskussion über Artikel 1, welcher dem Bergwerkeigentümer die Verpflichtung auferlegt, das Bergwerk zu betreiben, „wenn der Betrieb Gewinn verspricht und der Unterlassung oder gänzlichen oder teilweisen Einstellung des Betriebes überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses entgegenstehen.“ Die freikonservativen Mitglieder der Kommission sprachen sich gegen den Gedanken der Zwangsverwaltung und des Zwangsbetriebes aus. Von den Mitgliedern des Zentrums wurde dagegen beantragt, die Worte „wenn der Betrieb Gewinn verspricht“, zu streichen, so daß der Bergwerkeigentümer schon verpflichtet ist, das Bergwerk zu betreiben, wenn der Unterlassung oder gänzlichen oder teilweisen Einstellung des Betriebes überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses entgegenstehen. Nur ein einziges Zentrumsmittelglied schloß sich diesem Antrag nicht an, stellte sich vielmehr auf dem Standpunkt der Freikonservativen und beantragte, die Worte „Gewinn verspricht“ in die Worte umzuwandeln „Gewinn bringt.“ Von nationalliberaler Seite wurde diesem Antrage widersprochen, da doch die Möglichkeit der Fortführung des Bergwerkes unter Umständen erzwungen werden müsse, auch wenn zeitweise einmal mit Defizit oder geringem Nutzen gearbeitet werde, aber allgemeine wichtige Interessen den Fortbetrieb erwünscht erscheinen ließen. Die Regierung bestritt die hier und da zutage tretende Auffassung, daß das Gesetz sich gegen das Kohlenmonopol richte, die Vorlage sei auf rein sachlicher Grundlage aufgebaut, denn es habe sich gezeigt, daß die jetzigen Bestimmungen nicht genügen, gegen die Stilllegung eines noch rentablen Bergwerkes tatkräftig einzuschreiten. Von einem nationalliberalen Mitgliede der Kommission wurde der Vorschlag gemacht, der Staat möge die Kosten des Zwangsbetriebes und der Zwangsverwaltung tragen, wenn die Ertragnisse des Betriebes ein Defizit ergäben. Dem wurde aber von Seiten eines Kommissionars des Finanzministeriums widersprochen, da ja die Vorlage wesentlich als Abschreckungsmittel gegen das Stilllegen noch rentabler Bergwerke gedacht sei. Völlig unwirtschaftliche Betriebe sollten auch in Zukunft nicht zwangsweise betrieben werden, bei jedem einzelnen Falle müsse eine genaue Prüfung der einschlägigen Verhältnisse vorangehen. Von freikonservativer Seite wurde die Umschaltung des Begriffes der teilweisen Einstellung aus der Vorlage gewünscht, vom Handelsminister dem aber widersprochen, weil auch durch eine nur teilweise Einstellung des Betriebes große Schäden entstehen könnten, die starke öffentliche Interessen zu gefährden geeignet seien. Von konservativer Seite wurde geäußert, der Fiskus müsse ersatzpflichtig gemacht werden können, wenn der Zwangsbetrieb und die Zwangsverwaltung etwa zu leichtfertig ausgeprochen worden seien; und gegen die Anordnung des Zwangsbetriebes und der Zwangsverwaltung müsse die Einlegung eines Rechtsmittels möglich sein. Regierungsseitig wurde diesen Bedenken widersprochen. Die Entscheidung hätten nach der Vorlage zwei Ministerien; würde dagegen ein Rechtsmittelweg eingeführt, so würde das nur zur Verschleppung führen und einen Erfolg des ganzen Verfahrens von vornherein illusorisch machen. Vom Handelsminister wurde nochmals betont, daß die Vorlage ja nur dem Inhalte einer aus der Mitte des Hauses hervorgegangenen Resolution entspreche, daß sich der bisherige § 65 als stumpfe Waffe erwiesen habe, und nach seiner Meinung kein anderer Weg gegeben sei, den Missetänden abzuwehren, als der in der Vorlage vorgesehene. Von nationalliberaler Seite wurde ebenfalls für eine Ertragspflicht des Staates im Falle zu Unrecht oder ohne Erfolg angeordneten Zwangsbetriebes plädiert. Vom Zentrum wurde angeregt, ob nicht ein be-

die Braut ist uns entschlüpft, lieber Botho, und ich habe eine mehr zu vergeben!“

Der Graf schaute sie lächelnd an.

„Aber wie ist das möglich, Frau Gräfin? Seit gestern habe ich das Jawort erhalten.“

„Um Gottes willen, — was sagen Sie da? Das übermüthige Kind wird sich doch nicht mit beiden Brüdern verprochen haben?“

„Meine Braut ist weder Kind, noch übermüthig,“ sagte Botho lakonisch. „Doch, da ist sie selbst.“

In der Thür erschien, bleich und bewegt, Käthe Schlehben.

Gräfin Juliane sank fassungslos in einen Sessel.

„Ein Tag der Ueberraschungen!“ murmelte sie halb be- trübt.

„Aber, liebe Tante,“ sagte Käthe leise, der Gräfin Hand an ihre Lippen ziehend, „gönne Du mir, uns allen unser Glück nicht? — fast schäme ich mich desselben — eine so alte Braut!“

„Und ein noch viel älterer Bräutigam!“ fügte Botho heiter hinzu. „Meine teure Tante, haben Ihre scharfen Augen es denn nicht längst bemerkt, daß sich im Stillen zwei Paare fanden und die Jugend es mit der Jugend, das gereifte Alter gleichfalls mit dem Alter hielt? Margarete ist eine Perle; aber Käthe ist es auch, in ihr habe ich die edelste Weiblichkeit verehren und lieben gelernt. Meinem Bruder gönne ich nicht nur das Glück von ganzem Herzen, sondern bin bereit, dasselbe noch zu erhöhen und damit zugleich auch Ihren vollen Verzeihungswunsch zu erfüllen.“

Ge-spannt schaute ihn die Gräfin an.

„Ich verstehe Sie nicht,“ erwiderte sie.

„Sie werden es sogleich, teuerste Frau Tante! Ich selbst fühle mich zum Majoratsherrn nicht geschaffen; die Bewirtschaftung des großen Gutes ist mir eine Last. Meine Braut denkt darin wie ich. Wenn Sie uns Pölli- tisch überlassen wollen, bin ich bereit, das Majorat mit allen Rechten an meinen Bruder abzutreten, dessen frischen Jugendmut die große Aufgabe, Herr über Hunderte von Seelen zu sein, reizen wird. Ihr Wunsch aber würde dann erfüllt, und Ihre Enkelin wird Gräfin Bülow, Schlossherrin auf Wultran.“

Gräfin Juliane nickte stumm, als könne sie das alles noch immer nicht begreifen. Erst als draußen Wagen vor- fuhren und Dr. Berg mit Malz und etwas später, Arm in Arm, mit jubelndem Glück Wenzel mit Margarete traten, zwang sie sich gewaltsam in die frohe Wirklich- keit zurück und war glücklich mit den Glücklichen.

Draußen aber in der Familiengruft kniete Malz an Egons Sarg, und ihre bebenden Lippen schluchzten:

„Unser Kind wird Deinen vollen Namen führen, — und das stolze Erbe des Vaters wird ihr Eigentum sein.“

Gräfin Juliane hat nicht zu befürchten, daß des Schlosses unheilvolle Sage sich auch in Zukunft bewahr- teit. Sie hat bereits das dritte Urenkelkind — alles Knaben — über die Taufe gehalten und ein neu Geschlecht erblickt fröhlich in den alten Mauern.

— Ende. —

sonderer Gerichtshof, bestehend aus je zwei Vertretern der Behörde, der Bergwerksbesitzer und der Arbeiter, als Beschwerdeinstanz gegen die Ministerialentscheidung auf Zwangsbetrieb eingerichtet werden könnte. Ein solcher Gerichtshof könnte sehr rasch arbeiten. Von freikonservativer Seite wurde dagegen die Einführung des Verwaltungsstreitver- fahrens für zweckmäßig gehalten. — In der Nachmittagsitzung wurde die Frage der Regelung der Rechtskontrollen und des Inzuzugess erörtert.

Der japanisch- russische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz

find wiederum nur wenig Nachrichten eingegangen. In Frank- reich ist man vielfach nicht sehr erbaud davon, daß das Bal- tische Geschwader Gastsfreundschaft in den französischen Häfen Indochinas genießt. So schreibt z. B. nach einer Meldung des „B. T.“ der Chroniqueur des „Matin“, Harduin: Man muß auf die absolute Ungeniertheit des Admirals Roschjeste- wensky hinweisen. Diese Ungeniertheit ist so zur Schau ge- tragen, daß man sich fragen kann, ob sie nicht absichtlich Komplikationen herbeiführen soll, die für Rußland vielleicht sehr vorteilhaft, für uns aber sehr unangenehm wären. Ad- miral Roschjestejewensky bemüht sich, zu zeigen, daß er sich um die Verpflichtungen, die unsere Neutralität uns auferlegt, nicht kümmert. Er scheint zu denken, daß, wenn er bei uns ist, er bei sich zu Hause ist. Man sagt, daß Admiral de Jon- quieres, der formelle Instruktionen erhalten hat, um unserer Neutralität Beachtung zu verschaffen, ein Mann sei, der einen solchen Befehl auszuführen wisse. Aber seine Situation ist besitz, wenn er einem Mangel an Entgegenkommen von Seiten des russischen Admirals gegenübersteht.

Aus Wladiwostok.

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Tokio: 4 Torpe- doboote aus Wladiwostok erschienen am Freitag westlich Jesso, nahmen und verbrannten auf der Höhe von Sutsu ein klei- nes Segelschiff, nahmen den Kapitän gefangen und ver- schwanden in nordwestlicher Richtung, jedenfalls nach Wla- diwostok zurückkehrend. Der Mannschaft gelang es, sich an Land zu retten. Das Schiff wurde von den Russen angezünd- et, nachdem sie das Deck mit Petroleum begossen hatten.

Kuropatkin geht ab.

Das Blatt „Petersburgski Listok“ meldet aus zuverlässiger militärischer Quelle die bevorstehende Rückkehr des Generals Kuropatkin nach Rußland. Kuropatkin zieht sich auf seinen Landsitz zurück. Zum Kommandeur der ersten Mandschuren- Armee sei der kommandierende General des 4. sibirischen Ar- meekorps, Generalleutnant Sarubajew, anzuweisen. — Freiwillig ist der Held des „geordneten Rückzugs“ wohl nicht gegan- gen.

Die Ausfuhr

eines für Rußland hergestellten Torpedobootes hatte die Lübecker Polizei verboten, weil darin ein Bruch der Neutralität zu erblicken wäre. Dasselbe war von der Germanianwerft in Kiel hergestellt, in einzelne Teile zerlegt, mit der Bahn nach Kiel nach Lübeck befördert worden und sollte hier mit dem finnischen Dampfer „Aegir“ nach Hel- singfors verladen werden. Nach einem Gutachten des Ad- mirals Baranow-Kiel handelte es sich aber um ein Luftboot, nicht um ein Torpedoboot, weshalb die Beschlagnahme der Ma- schinentheile wieder aufgehoben wurde.

Deutschland.

— Der Gesekentwurf betr. Uebnahme einer Reichsgarantie in bezug auf die Kamerun-Eisen- bahn von Duala nach den Manengubabergen, der dem Reichs- tag vorgelegt worden ist, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. Danach erhält die zu bildende Kamerun- Eisenbahngesellschaft vom Reich die Konzession zum Bau und Betrieb der Eisenbahn von Duala nach den Ma- nengubabergen. Die Anteile des Gesellschaftskapitals, das 17 Millionen Mark betragen soll, werden in zwei Reihen geteilt. Für die Reihe A in Höhe von sechs Millionen Mark wird seitens des Reiches eine Garan- tie übernommen. Dagegen wird den Inhabern der An- teile Reihe B eine Garantie des Reiches bewilligt und zwar a) für die Verzinsung des auf die Anteile Reihe B entfallenden Teiles des Gesellschaftskapitals in Höhe von 11 Millionen Mark zu 3 Proz. vom Tage der Einzahlung an, b) für die Zahlung des um 20 Proz. erhöhten Rezentbetrages der jeweilig gelosten und als solche ab- zuempfindenden Anteilsscheine Reihe B.

Dem Gesekentwurf beigegeben ist der Wortlaut der Kon- zession der als Kolonialgesellschaft zu errichtende Kamerun- Eisenbahn-Gesellschaft, die auf 90 Jahre vom Tage der Be- stätigung des Gesellschaftsvertrages durch den Reichstagsrat erteilt werden soll. Nach dieser Konzession soll die Spur- weite der Bahn mindestens einen Meter betragen. Die Vollendung und Inbetriebnahme der Bahn muß in- nerhalb einer Frist von 4 Jahren vom Tage der Bestätigung des Gesellschaftsvertrages erfolgen.

— Die zweite Lesung der Arbeiterschnovelle dürfte voraussichtlich noch nicht in dieser Woche im Plenum ver- handelt werden, da auf Wunsch der Kommission der Vorsitzende der Kommission beim Präsidenten v. Kröcher dahin vorstellig wird, daß vor Beginn der zweiten Lesung der ersten Novelle im Plenum auch die zweite Novelle in der Kommission fertiggestellt wird, was bis zum Anfang der nächsten Woche dauern dürfte.

— (Die Brautmutter kommt doch.) Zu der Mel- dung, die Großherzogin-Mutter Anastasia von Med- lenburg-Schwerin werde der Hochzeit ihrer Tochter, der Her- zugin Grete, mit dem kaiserlichen Kronprinzen nicht erwo- gen, wird von anderer Seite auf das bestimmteste erklärt, daß die Großherzogin Anastasia der Hochzeit ihrer Tochter als Brautmutter beizubehalten wird.

— (Nach französischen Mustern?) Die württem- bergische Kammer der Abgeordneten hat einen An- trag Hieber angenommen, worin die Staatsregierung ersucht wird, der Kammer eine Denkschrift vorzulegen, in der die rechtlichen und finanziellen Verhältnisse des sogenannten Kir- chenguts, die auf demselben ruhenden Verbindlichkeiten des Staates, sowie die Frage der Ausbeutung des Kirchenguts vom Staatskammergute dargelegt werden. Kultusminister von Weizsäcker hatte nach Darlegung der großen Schwierigkeiten die der Ausarbeitung einer solchen Denkschrift gegenüberste- hen, an die Forderung der Ausarbeitung des Kirchengutes

die Schlußfolgerung geknüpft, daß für die Trennung von Staat und Kirche folgen würde.

— Das Urteil im Saarburger Aufruhrprozeß ist vom Oberkriegsgericht am Sonnabend nachmittag gesprochen worden. Es wurden sämtliche 9 Angeklagten freige- sprochen. Das Kriegsgericht der 30. Division hatte wegen mili- tärischen Aufruhrs Konieczny zu fünf Jahren einen Monat Zucht- haus, Veier zu fünf Jahren Zuchthaus sowie Ausstoßung aus dem Heere, Beck und Niederich zu je fünf Jahren Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. In der Urteilsbegründung ist angegeben, daß die Aussage des Hauptbelastungszeugen durch Vernehmung neuer Zeugen widerlegt sei.

— Das Reichsgericht verwarf im Königsberger Hoch- verratsprozeß sowohl die Revision der Angeklagten als auch die des Staatsanwalts. Was die letztere betrifft, wurde ausge- führt, daß der Paragraph 102 keine Anwendung finden könne, weil die Gegenseitigkeit von Rußland weder durch einen besonderen Vertrag noch durch Gesetz verbürgt sei, und die Versicherung des Botchafters, daß die Gegenseitigkeit verbürgt werde, deshalb nicht in Betracht kommen könne, weil die Gegenseitigkeit bereits zur Zeit der Tat verbürgt gewesen sein müsse.

— Die Differenzen der Aktiengesellschaft Weser mit ihrer Arbeitergesellschaft sind erledigt. Die Arbeit wird am Montag, den 8. Mai, in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

— Die Schauerleute in Hamburg, denen einige Zug- ständnisse gemacht wurden, haben Freitag abend mit großer Mehr- heit die Vorschläge der Arbeitgeber angenommen.

Ausland.

Frankreich.

— Differenzen zwischen Rouvier und Delcassé sind nach dem „Figaro“ ausgebrochen, weil Delcassé den Minister- präsidenten nicht ausreichend informierte. Rouvier soll beabsichtigen, noch vor Zusammentritt der Kammer Delcassé durch eine geeig- nete Persönlichkeit zu ersetzen, und zwar habe er als Nachfolger einen höheren Beamten des Ministeriums des Aeußern auszuwählen, zu welchem er volles Vertrauen habe.

Amerika.

— In Chicago wurde unter einem Wagen der United States Express Company, der von Polizei begleitet wurde, eine Bombe geworfen. Eine große Menge Ausständi- ger war dem Wagen nachgefolgt. Steine, Kohlenstücke und Flaschen gegen die der Union nicht angehörenden Fahrleute werfend. Die Polizei war häufig gezwungen, von ihren Knütteln Gebrauch zu machen. Plötzlich erfolgte eine be- deutende Explosion. Es wurde ein Mensch verletzt. Es gelang, nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hatte, die Ordnung wieder herzustellen. Unter dem Verdacht, die Bombe geworfen zu haben, wurde ein Mann namens Julius Gil- brecht verhaftet.

Westfalen und Rheinland.

„Kamen, 9. Mai. Vom Ruhrkohlenmarkt schreibt das Eisen- „Werk“: Die allgemeine Lage auf dem Ruhrkohlenmarkt hatte im April ein etwas günstigeres Aussehen als in dem Vormonat. Die schon im März festzustellende starke Beschäftigung der Eisenin- dustrie machte im Berichtsmonte weitere Fortschritte und die Besserung der Geschäftslage griff jetzt von den großen gemischten Werken mit eigener Kohlenförderung auch auf die reinen Walzwerke über, wodurch naturgemäß der Absatz von Kohlen günstig beeinflusst wurde. Zu- flatten kam diesmal auch der anhaltend gute Wasserstand des Rheines; die Verladungen über die Rheinstraße und im Zusammenhang damit die Zufuhren nach den Ruhrhäfen waren zeitweilig so stark, daß die Kipperanlagen, insbesondere in Hochfeld, mehrfach den Anforderungen nicht zu genügen vermochten. Die Störung des Marktes durch immer noch in beträchtlicher Menge heran kommende fremde Kohle hielt auch im Berichtsmonte an und hatte auf vielen Zechen die Einlegung von Feierschichten zur Folge. So zeigte das letzte Drittel des Monats in dieser Hinsicht eine Besserung. Die Anforderung von Gas- kohlen zeigte der Jahreszeit entsprechend eine Abschwächung, doch konnte der Absatz noch recht befriedigend genannt werden. In Gasflammkohlen wiesen die Versandtsziffern eine merklliche Steigerung auf. Der Absatz in Feierschichten war im allgemeinen besser als im Monat März. In Förderkohlen konnte den Anforderungen, namentlich in der letzten Woche, nicht in allen Fällen entsprochen werden; in Wokstohlen herrschte während des ganzen Monats große Knappheit und es mußten sogar kleine Rüsse und später auch Ruß I und II geschleudert werden. Der Absatz in Eis- und Magerkohlen war mit Ausnahme der größeren Rüsse für Hausbrandzwecke im allgemeinen befriedigend; in Feinkoh- len konnte sogar der Bedarf nicht gedeckt werden. Der Roßverbandt erreichte im April eine Höhe von rund 690 000 Tonnen und ist damit gegen den Vormonat um annähernd 100 000 Tonnen zurück- gegangen. Die Erwartung, daß die Absatzverhältnisse des Monats März auch im April andauern würden, hat sich leider nicht erfüllt, sogar der Mehrbedarf, der sich vor den Osterfeiertagen sonst regel- mäßig einzustellen pflegt, ist in diesem Monat ausgeblieben. Die Beschäftigung, die im März rund 83 Prozent betrug, war für April von vornherein nur auf etwa 77 Prozent veranschlagt worden, die tatsächliche Beschäftigung hat aber nur etwa 74 Prozent der Betei- ligungsziffern ausgemacht. In den letzten Tagen des April hat sich indes eine gewisse Belehrung der Nachfrage geltend gemacht, welche etwas mehr mit den Nachrichten über die günstige Lage der Eisenin- dustrie in Einklang steht. Der Absatz von Gießereifolts sowie Brech- folts und Siebfolts kann unter Berücksichtigung der Jahreszeit als be- friedigend bezeichnet werden. An Brilleis wurden im April an 26 Arbeitstagen ca. 170 000 Tonnen verhandt gegen 200 000 Tonnen bei 26 Arbeitstagen im März d. Js. Die Beschäftigung der Brilleis- fabriken hat sich somit wieder befriedigend gestaltet.

Kamen, 9. Mai. (Verschiedenes.) Die Staatsbahnverwaltung macht die Dienststellen darauf aufmerksam, daß auf Bahnhöfen und in Bahnanlagen sich noch immer Aufschriften vorfinden, deren Fassung fehlerhaft ist und die den Bestimmungen über die ein- heimische Rechtschreibung im amtlichen Schriftverkehr nicht entsprechen. Diese sollen jetzt, gelegentlich der im Frühjahr abfinden Erneuerung des Anfriffs, richtig gestellt werden. Die angebeuteten „Berichtigun- gen“ betreffen meist Schilder, auf denen — entgegen einer militä- rischen Anweisung — zusammengelegte Worte durch Verbindliche ge- trennt sind, z. B. Wartesaal (statt Wartesaal), Fahrkarten-Aus- gabe (statt Fahrkartenausgabe) u. s. w.

(Neue Fünfundzwanzigpfennigstücke.) Auch die Berliner Handelskammer hat sich in ihrer letzten Sitzung für die Prägung von Fünfundzwanzigpfennigstücken ausgesprochen, für die namentlich in Geschäftskreisen seit einiger Zeit Propaganda gemacht wird. Der bezügliche Beschluß wurde mit großer Mehrheit gefaßt.

(Vom Fortbildungsschulwesen.) Es hat längerer Jahre bedurft, ehe man sich von der Notwendigkeit überzeugte, daß die von der Gewerbeordnung den Gemeinden gegebene Berechtigung, auch für im Handel beschäftigte Mädchen den Fortbildungsschulzwang einzuführen, einem volkswirtschaftlich richtigen Gedanken entspricht. Lange Zeit genügten die Finger einer einzigen Hand, wenn man die in Deutschland bestehenden Schulen dieser Art heranzählen wollte. Erst in neuester Zeit hat die Bewegung ein schnelleres Tempo für ihre Entwicklung erlangt und es ist eine erfreuliche Tatsache, daß Osnabrück dieses Jahres wieder in zwei deutschen Städten, in Kassel und Heidelberg, Mädchen, welche die Kaufmannschaft erlernen und betreiben, bis zum 18. Lebensjahre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet werden. Außerdem prüft man augenblicklich in verschiedenen anderen Städten die Frage in eingehender Weise und es ist Hoffnung vorhanden, daß binnen Jahresfrist noch in mehreren Orten die obligatorische Fortbildungsschule für Handlungsgehilfinnen ebenfalls zur Durchführung gelangt.

! Oberaden, 9. Mai. (Keine direkten Schulteuern mehr.) Nach einem Beschluß des Schulvorstandes und der Gemeindevertretung, sollen vom 1. April ds. Js. ab, die Schullasten auf die Gemeinde-Kasse übernommen werden.

? Oberaden, 9. Mai. (Baumfrevler erwischt.) Endlich ist es gelungen einen Mann dabei zu ertappen, als er am Kreiswege-Heil-Oberaden 2 junge Obstbäume abtrach. In letzter Zeit waren diese Diebstähle öfter vorgekommen.

Fortmund, 8. Mai. Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses, die zur Besichtigung der Kohlengruben ins Ruhrgebiet reiste, ist abends hier eingetroffen. Seitens der Regierung waren Oberbergbauminister v. Belsen und Geh. Oberbergamt Meißner anwesend. Heute werden die Bechen des hiesigen Reviers besichtigt werden.

Fortmund, 6. Mai. (Verschiedenes.) Der an einem Neubau im nordöstlichen Stadtteil beschäftigte Zimmerverleger Heinrich Schellberg war dort mit dem Aufschlagen der Latten beschäftigt. Dabei stürzte er infolge eines Fehltritts auf beträchtlicher Höhe auf die Kröße herab und erlitt einen Bruch des linken Unterarmes, sowie eine Gehirnerschütterung. Der Verletzte mußte in das Krankenhaus übergeführt werden.

! Hagen, 8. Mai. (Tödlicher Unfall.) Der Unfall, abfallende Straßen mit dem Fahrrad ohne Benutzung der Bremsvorrichtung hinunterzufahren, den manche Stadtfahrer immer noch nicht lassen können, hat in Altenhagen abermals ein Menschenleben gefordert. Die Fäule auf den Auskutschritten, die Bremse, entgegen dem Zweck, dem sie dient, in Ruhe, so rasche dieser Tage der, gegenwärtig in Schwere beschäftigte Artift Jori die steile Boelersstraße hinunter, will einer Anzahl auf der Straße spielenden Kinder ausweichen und rennt dabei den Straßenarbeiter (Geldfahrräder) Konrad über den Rücken: der alte Mann wird mit aller Wucht mit dem Kopfe gegen die Bordsteine geschleudert und stirbt eine Stunde später im Krankenhaus, wohin ihn der unglückselige Stadler, der sich wenigstens in fürsorgender Weise seines Opfers noch annahm, gebracht hatte. J. wurde nach seiner Vernehmung auf der Polizei vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Witten, 8. Mai. (Leichenfund.) Hier wurde aus der Mühle eine männliche Leiche gefunden. Die Persönlichkeit des Ermordeten ist bis jetzt noch nicht rekonstruiert. Der Mann hat das Aussehen eines Sechzigjährigen, hat blonde Haare, weißen, kurz geschnittenen Vollbart und ist bekleidet mit einem grauen Anzug. Die Leiche muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben, da sie bereits in Verwesung übergegangen ist.

Gelsenkirchen, 8. Mai. (Brust eingedrückt.) Freitag geriet auf dem Ladegleis der Firma Munscheid u. Co. beim Rangieren der Arbeiter Aufschmier zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei ihm die Brust eingedrückt wurde. Er starb bald darauf an den erhaltenen Verletzungen.

Gelsenkirchen, 8. Mai. (Todessturz.) In der Hedwigstraße fiel das dreijährige Töchterchen der Witwe Salschütz aus einem Fenster des 3. Stockwerks und war sofort tot.

? Lützen, 6. Mai. Ein Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Rahmede. Das 5 Jahre alte Kind des Schreinermeisters Böttner stürzte beim Spielen in den Rahmedebach. Das Kind wurde von der Strömung dem Triebwehr eines nahen Wasserwerkes zugeführt, es wurde von dem Rade erfasst und zermalmt; der Tod trat sofort ein.

Kray, 6. Mai. (Tod durch Elektrizität.) Auf dem Westdeutschen Eisenwerk wurde ein Arbeiter durch elektrischen Strom getroffen und tödlich verletzt.

? Essen, 6. Mai. Eine gewaltige Arbeiterschär ist jetzt in den Krupp'schen Fabriken beschäftigt. Die Zahl hat 30.400 erreicht. Da es an Wohnungen zu mangeln beginnt, sollen Baracken errichtet werden.

Altenessen, 6. Mai. Auf den Schnellzug, der 8 Uhr abends hier einlief, wurden gestern abend mehrere schwere Steine geschleudert und dadurch mehrere Fenster zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Die Täter sind nicht ermittelt.

Vergeborbeck, 6. Mai. (Nebenfahren.) Hier wurde der 78-jährige Zinkhütteninvalide Anton Siebert von einem Straßenbahnwagen überfahren und tödlich verletzt. Der Verunglückte war taub und fuhr vor dem Straßenbahnwagen gelaufen.

? Düsseldorf, 6. Mai. (Karl Dug +.) Kurz vor 12 Uhr verschied gestern mittag nach kurzem Krankenlager der Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Karl Dug, Mitglied des Herrenhauses, im 71. Lebensjahre.

? Düsseldorf, 6. Mai. Wegen schwerer Rauberei wurde von der Strafkammer unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Ehefrau Hermann Landshöfner von hier zu 2 Jahren Zuchthaus und 5-jährigem bürgerlichen Ehrverlust, der Ehemann L. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Das Ehepaar hatte seine beiden leiblichen Töchter dem Laster zugeführt und von dessen Erwerb seinen Lebensunterhalt bestritten.

! Köln, 6. Mai. (Durch Elektrizität getötet.) Auf dem hiesigen Elektrizitätswerk am Zugweg kam gestern vormittag gegen 9 Uhr der Schalttafelwärter Klein mit der Hochstrom führenden Leitung in Berührung und wurde getötet. Sofort angestellte Wiederbelebungsvorkehrungen waren erfolglos. Eine von der zuständigen Lichtschleife vorgenommene Untersuchung des traurigen Vorfalles stellte fest, daß die Betriebsleitung keine Schuld trifft.

? Köln, 6. Mai. (Entführungen.) Dieser Tage wurde hier ein elegant gekleideter Einbrecher auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Da er anscheinend geisteskrank war, wurde er in einer hiesigen Irrenanstalt untergebracht und sollte Donnerstag nach der Provinzialirrenanstalt Galkhausen befördert werden. Hinter der Station Mülheim a. Rh. sprang der Mensch aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und entkam.

? Köln, 8. Mai. Zwei Matrosen, die vor einigen Tagen vormittags stundenlang an einem Neubau in der Langgasse standen und sich „das Neueste“ erzählten, gewahrten, als die Mittagsglocke endlich zum Abschied mahnte, daß ihre Rede zusammengeknallt war. Ein boshafter Handlanger hatte das bestens besorgt. Die Nacht war so folide, daß ein mittelbiger Passant sein Taschentuch ausziehen mußte und die beiden, die für den Spott nicht zu sorgen brauchten, auseinander brachte.

! Kall, 8. Mai. (Schwer verbrannt.) Einem Walzwerksarbeiter drang in dem Augenblick, als er über einen aus der Walze kommenden glühenden Eisenstab springen wollte, dieser in den rechten Oberarm und verursachte schwere Brandwunden.

? Aachen, 8. Mai. Der Postbote Kom aus Oberreifferscheid wurde vom Schwurgericht wegen fortgesetzter Unterschlagungen im Amt und wegen Urkundenfälschung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Verurteilten wurden außerdem die Gesamtkosten zur Last gelegt. Es handelte sich um 11 Unterschlagungsfälle. Die Summe beläuft sich auf 2500 Mk. Der 31-jährige Mann, welcher früher Gemeinde-Begearbeiter war, wurde 1897 von der Postverwaltung als Landbriefträger angestellt. Anfangs bezog er ein Gehalt von 1,80 Mk. Im Laufe der Zeit sind diese Bezüge bis auf 2 Mk. täglich gestiegen. Dabei war der Mann seit 1902 verheiratet!!

Bermischtes.

— Ein großer Straßentrawall wird aus Hamburg gemeldet: Dort geriet abends um 7 Uhr vor dem Kontor des Stainers Chr. Blohm, in dem Löhne ausgezahlt wurden, ein Mann im Bureau mit dem Kassierer in Streit. Der Kassierer rief den vor der Tür postierten Schutzmänn, der den Mann aufforderte, das Lokal zu verlassen. Diese Aufforderung wurde nicht sofort befolgt. Nun soll der „Neuen Hamburger Zeitung“ zufolge der Schutzmänn den Mann gepackt und vor die Tür geschleift haben. Darüber gerieten die vor der Tür stehenden Arbeiter in grenzenlose Wut. Sie fielen über den Schutzmänn her, entriß ihm den Gefangenen, mißhandelten den Postkassen in arger Weise, rissen ihm die Uniform in Fetzen vom Leibe und warfen seinen Helm fort. Auf das Signalpfiffen des Schutzmannes eilten sofort mehrere der Kollegen zur Hilfe. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die die kämpfende Gruppe umstand. Die herbeieilenden Schutzleute zogen blank und stürmten auf die Menge los. Frauen und Kinder schrien laut schreiend in die Häuser. Die Schlägerei pflanzte sich über den Brauerknechtgraben bis in den Neustädter Feuerweg fort. Schließlich gelang es den vereinten Anstrengungen der zahlreichen Schutzleute, mehrere Arbeiter zu verhaften und in Ruhe wieder herzuführen. Mehrere Schutzleute und Arbeiter sind bei dem Trawall recht erheblich verletzt worden.

— Zu dem Lemgoer Prozeß waren Gerüchte über die Zurückziehung der Revision der Beteiligten und über das Zurücktreten des Verteidigers der Verurteilten, des Justizrats von Gordon-Berlin, verbreitet. Diese Gerüchte beruhen, wie die „Tägl. Rundsch.“ erfährt, auf Erfindung. In den nächsten Tagen wird den Verteidigern das Protokoll der Verhandlungen zugehen. Ebenso trifft die Verhaftung von zwei Lemgoer Damen, die Entlassungsgewinninnen für Frau Kraft waren, nicht zu! Der Meineidsverdacht ist nicht derart, daß eine Verhaftung angebracht erscheint. Im übrigen hat der Schreiber der anonymen Briefe in Lemgo seine Tätigkeit noch nicht eingestellt. In letzter Zeit sind wiederum verschiedene Einwohner Lemgos mit Briefen ohne Unterschrift bedacht worden.

— Baunfall. Freitag wurden in Nyon am Genfer See beim Bau eines Erkers drei Arbeiter durch einen herabstürzenden 70 Zentner schweren Steinblock zermalmt und zwei tödlich verletzt.

— Zum Oberbürgermeister von Altona wurde Dr. Tettenborn-Rheydt gewählt.

— Postkassendiebstahl. Auf dem Stockholmer Postamt explodiert eine Sendung aus dem Auslande, wobei einer Postbeamtin zwei Finger abgerissen, und zwei andere Beamtinnen leicht verletzt wurden. Die Sendung enthielt eine Flasche mit einem bräunlichen Pulver zugleich mit einem Preisfaktum und einem Reklamézirkular und stammt von der Berliner Parfümeriefirma P. Schröder, Ritterstraße 44. Dem Zirkular zufolge enthielt die Flasche eine neue Art Parfüm von der Firma Rallet u. Co., Paris und Mostan. Die Polizei nahm sofort eine Untersuchung der Angelegenheit vor. In dem Zirkular wird mitgeteilt, daß die Firma 15.000 Probeflaschen über ganz Skandinavien verhandelt habe. (Die Firma P. Schröder erklärt, daß sie mit der Angelegenheit nicht in Verbindung steht, sie habe niemals etwas nach Schweden geschickt.)

— Eine Vergiftung durch Wasserschierling sind in Plau in Mecklenburg drei kleine Mädchen im Alter von 5 bis 7 Jahren zum Opfer gefallen. Das fünfjährige Kind starb schon nach zwei Stunden. Die anderen beiden liegen totkrank im Krankenhaus.

— Beschlagnahme eines englischen Fischerbootes. Das Fischer-Torpedoboot S 21 traf am Dienstag in der Nordsee auf deutschem Gebiete den englischen Fischerdampfer „Conger“ an, beschlagnahmte ihn und brachte ihn abends im Hafen von Wilhelmshaven an. Die Geräte sind konfisziert worden.

— 15 Gebäude niedergebrannt sind am Dienstag vormittag in Rudznitz (Kreis Gleiwitz). Die Gebäude waren zum großen Teil mit Strohgedächern gedeckt. Menschen sind nicht verunglückt. Man vermutet, daß die Feuersbrunst durch Funken aus dem Kamin des Gutsbesizers Wallus verursacht worden ist.

— Aus Ostfriesland. Eine Stunde der Todesangst verlebte ein Schiffer aus Norden, der mit seinen beiden drei- und fünfjährigen Söhnen eine Bootsfahrt machte. Das Boot kenterte beim dortigen Seel, und der Mann stand nun lange bis zur Brust in dem eiskalten Wasser inmitten des Kanals, wo er wegen des Schlammes nicht vor- und rückwärts kommen konnte. Der ältere Junge war ihm auf die Schulter geklettert, den anderen hielt er im Arme, bis der Gastwirt Haak gegen Mittag zufällig zur Schleusenbrücke kam und die dem Versinken nahe Menschenengruppe bemerkte. Haak sprang rasch in ein Boot und ruderte aus allen Leibeskräften zu der Unglücksstelle. Es gelang ihm auch, alle drei zu bergen.

— Im Nordprozeß gegen das Ehepaar Huber München ergaben die Verhandlungen der letzten Tage wenig interessante Momente. Das Schwurgericht muß einen Indizienbeweis gegen das des Mordes beschuldigte Ehepaar mit großer Mühe zusammenbringen. Bemerkenswert ist die Aussage des Gefängnisarztes über die Angeklagte Huber. Wir entnehmen der Aussage: Die Angeklagte hat einen süßigen Charakter, weicht bei allen Antworten aus. Sie ist sehr eigen, wollte durch einen Schutzmänn in Zivil vorgeführt werden, legt viel Gewicht auf die Toilettenfrage (tatsächlich erschien sie am Donnerstag nicht mehr in der blauen Bluse von Mittwoch, sondern in einer schwarzseidenen mit Spitzenträger). Sie ist eifersüchtig auf ihren Mann und sehr gefühllos, wie ihr Verhalten zu den eigenen Kindern be-

weist. Ich halte sie für geistig vollkommen gesund und zu rechnungsfähig und halte die weitere Beobachtung auf ihren Geisteszustand nicht mehr für notwendig.

— Bei der Drähtentastung 1 in Mülhausen (Thüringen) wurden neue umfangreiche Untersuchungen in Verbindung mit Urkundenfälschungen bei einer nachträglichen Prüfung der Jahresrechnung von 1903 aufgedeckt. Der ehemalige Kassierer Bauer hat sich diese Untersuchungen zu Schulden kommen lassen. Sie sind viel größer als die bereits ermittelten Unterschlagungen, wegen deren Bauer bereits verurteilt ist. Es stellten sich noch Fehlbeträge von Tausenden von Mark heraus. In welcher dreister Weise B. die Kasse bestohlen hat, geht daraus hervor, daß er sein Treiben im Jahre 1904 noch fortsetzte, obwohl 1903 das Strafverfahren gegen ihn schon eingeleitet war.

— Brudermord. Wie die „Straßb. Neuest. Nachr.“ mitteilt, wurde in Rodemachen ein Brudermord verübt. Der 37-jährige Peter Frigand lebte seit Jahren eines alten Erbschaftsstreites wegen mit seinem jüngeren verheirateten Bruder in Streit. Montag nacht drang er in das Haus des Bruders und fiel zuerst über dessen Frau her, und verletzte diese mit einer Mistgabel schwer. Auf die Hilferufe der Frau eilte der Mann herbei. Der Bruder gab auf diesen zwei Flintenschüsse ab. In den Hals getroffen, stürzte der Unglückliche tot nieder. Die Frau soll 15 Verletzungen erhalten haben, doch gilt ihr Zustand nicht als hoffnungslos.

— Von einem Steinwurf getroffen wurde dieser Tage das Automobil des Großherzogs von Hessen, der sich mit seiner Gemahlin auf der Durchfahrt in Friedberg befand. Man nimmt an, daß der Steinwurf von Schutzmänn, die schon wiederholt in der dortigen Gegend Radler und Automobilisten mit Steinen beworfen haben, herrührt.

— Ein unglücklicher Brandbrief. Vor einigen Tagen erhielt ein Einwohner Eislebens einen Brief seines in Hamburg lebenden Sohnes, der folgendes schrieb: „Liebe Eltern! In meinem Quartier hat es gestern gebrannt. Meine ganzen Sachen sowie noch 50 Mark sind verbrannt. Auch ich bin sehr verbrannt und sofort in ein anderes Quartier gebracht. Wie Ihr seht, kann ich noch nicht einmal ordentlich schreiben. Bitte, schickt mir sofort 70 Mark Geld, aber Papiergeld, im Brief in mein neues Quartier. Die besorgten Eltern sandten sofort drachlich 50 Mark an den abgebrannten Sohn, und am folgenden Tage fuhr der Vater selbst nach Hamburg mit einem großen Paket Wäsche und Kleidungsstücke. Zu seinem Erstaunen traf er den Sohn wohl und munter an, und als er fragte, ob denn die Brandwunden so schnell geheilt seien, stellte es sich heraus, daß der Sohn von dem „Brandbriefe“ gar nichts wußte. Ein Schwindler, der mit den Verhältnissen bekannt war, hatte den Brief abgefaßt, um auf diese Weise schnell und leicht zu Geld zu kommen. Das ist ihm aber nicht gelungen. Da die Eltern das Geld drachlich angewiesen hatten, war es dem Gauner nicht ausgehändigt worden, der wohlweislich die Uebersendung durch einfachen Brief verlangt hatte. Als der Vater in Eisleben wieder eintraf, war auch das Geld als unbestellbar schon wieder zurückgekommen. Dem Schwindler ist man auf der Spur.

Neueste Nachrichten

W Köln, 8. Mai. Auf dem Rhein stieß gestern nachmittag ein mit drei jungen Leuten besetzter Kahn gegen ein Floß und kippte. Die 3 Insassen ertranken.

W Berlin, 8. Mai. Bei einem Bootsunfall in Friedrichshagen sind 2 Personen ertrunken.

W Braunschweig, 8. Mai. Bei dem hiesigen Radrennen verunglückten gestern nachmittag 2 Radfahrer. Der eine (aus Aachen) war sofort tot, der andere wurde so schwer verletzt, daß ihm bei der Beine abgenommen werden mußten.

W Labuan, 8. Mai. Der Dampfer Chingmai passierte am 5. Mai nachts 60 Meilen nördlich von Labuan eine große, aus 2 Divisionen bestehende stillliegende Flotte, deren Nationalität aber nicht zu erkennen war, die aber Lichter zeigte und anscheinend Kohlen übernahm.

W Petersburg, 8. Mai. Nach von der persischen Grenze eingegangenen Nachrichten ist der Gouverneur von Ardebil nach Teheran abberufen worden, weil es bei dem Versuch, die Grenze bei Belasowara zu Ungunsten der Russen zu verschieben, zu einem Zusammenstoß mit der russischen Grenztruppe kam, wobei 100 persische Soldaten getötet sein sollen.

W Jekaterinburg, 8. Mai. In den Tschusowaja-Werken ist ein Ausstand ausgebrochen. Die Fabrikanlagen sind von Truppen umstellt. Militär mit einem Selbstgeschütz bewacht die Eisenbahnbrücke über den Tschusowaja-Fluß.

W New-York, 8. Mai. Schillers Todestag wurde in allen Städten der Vereinigten Staaten durch Feiern der Universitäten, volkstümliche Festlichkeiten, und zahlreiche Veranstaltungen der deutschen Vereine aufs feierlichste begangen. Hier, in Chicago und in Cincinnati verteilten sich die Feierlichkeiten auf drei Tage.

Der japanisch-russische Krieg.

W Tokio, 8. Mai. Über die aus Wladivostok ausgelaufenen russischen Torpedoboote sind keine weiteren Nachrichten eingelaufen. Es wird angenommen, daß sie in den Hafen zurückgekehrt sind.

W Tokio, 8. Mai. Amtlich wird bekannt gegeben: Eine japanische Abteilung, welche von Tunghua aus in nördlicher Richtung vorrückte, zersprengte die feindliche Kavallerie und besetzte am Montag Kugatai, 28 Meilen nördlich von Tunghua. Eine andere Abteilung rückte gegen Jenchua von Fakumen aus vor, zersprengte am 4. Mai den in der Gegend von Erhsiaotum und Tasiaotum, 30 Meilen nordöstlich von Fakumen, stehenden Feind und besetzte am Abend desselben Tages Papootum.

Verantw. Redakteur Dr. Meyer, Camen.

Für die Hälfte

des bisherigen Preises offeriere ich einen Posten in der Dekoration wenig gelittene
Herren- und Burschen-Anzüge.

Auf alle übrigen Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
10% Rabatt.

Großes neues Lager.
Kamen. F. W. Heineke.



**Freiwillige
Feuerwehr**
Methler-Westick.

**Sonntag den 14. Mai,
nachmittags 5 Uhr:**
General-Versammlung
b. Wirt Sch. Beckinghausen
in Westick.

Tages-Ordnung:
Rechnungslage.
Vorstandswahl.
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
499! **Der Vorstand.**

Spitzen
werden chemisch gereinigt und
gewaschen. 396
Färberei Galuschke,
Kamen, Weststrasse 88,
Dortmund, Westenhellweg 101.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und
Pianos in vollkommener Aus-
führung, neu und gebraucht,
sowie Harmoniums und Pianolas
in reicher Auswahl
empfiehlt

Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Goldene Medaille und
Staatspreis Düsseldorf 1902)

Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Cölln-Düsseldorf-Ham-
burg-London.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des durch vier
Generationen bestehend. Hauses

IBACH

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen, weiße, samt-
weiche Haut u. blendend schöner Teint.
Alles dies wird erreicht durch:

**Stedenpferd-
Lilienmilch-Seife**
von Bergmann & Co., Maderent,
mit Schutzmarke: Stedenpferd,
a St. 50 Pf. bei: **W. Felting.** 112

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir die Lokal-Polizei-Verordnung vom 18.
August 1887 erneut in Erinnerung, wonach das Baden in der
Seele außerhalb geschlossener Badehäuser nur „im Mersch“ bei
der Schwimmstange gestattet ist. — Zuwiderhandlungen ziehen
Geldstrafe bis 9 Mark nach sich, an deren Stelle im Unver-
mögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung, auf das Feld- und
Forst-Polizei-Gesetz vom 1. April 1880 hinzuweisen, das unter
anderem mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft den-
jenigen bedroht, welcher Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere
Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen,
Saatkampfen, von Aedern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Gewässern,
Wegen oder Gräben entwendet.

Desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit
Haft bestraft, wer (abgesehen von den Fällen des § 368¹¹ des
Reichsstrafgesetzbuches) auf fremden Grundstücken unbefugt nicht
jagdbare Vögel fängt, Sprengel oder ähnliche Vorrichtungen zum
Fangen von Singvögeln aufstellt, Vögelnester zerstört oder Eier
oder Junge von Vögeln ausnimmt.

Ferner wird bestraft nach § 368² des Reichsstrafgesetzbuches
mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen
derjenige, welcher unbefugt über Gärten oder vor beendeter Ernte
über Wiesen oder bestellte Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen
geht, welche mit einer Einfriedigung versehen sind u.

Hat der Täter noch nicht das 12. Lebensjahr erreicht, so
haften die Eltern pp. Lehrer werden daher gut tun, ihre Kinder von
den genannten Zuwiderhandlungen abzuhalten, zumal wir unsere
Polizei-Exekutivbeamten angewiesen haben, Kontravenienten zur
Anzeige zu bringen.

Kamen, den 27. April 1905.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der unentgeltlichen Erteilung von Auskünften
an Minderbemittelte aus dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung
und in den sie vornehmlich berührenden Verwaltungsangelegen-
heiten sind auf dem hiesigen Amtsbureau, besondere Sprechstunden
auf **Mittwoch und Samstag nachmittags** während der
gewöhnlichen Bureaustunden angesetzt, worauf die Amtseinge-
setzten hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Unna, den 3. Mai 1905.

Der k. Amtmann: Ufer.

Versicherungen

gegen

Einbruch-Diebstahl

übernimmt die **Nachener u. Münchener Feuer-
Versicherungs-Gesellschaft** zu

mäßigen Prämienätzen

und

koulaanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Kamen, Weststraße 21.

Fr. Meyer.



überall
Solo in Carton
feinste Delicatess-Margarine
absolut bester Butter-Ersatz!

Als

geeignete **Geschenk-Artikel** für die ver-
schiedensten Gelegenheiten empfehle ich in
reichhaltigster Auswahl

Silber-, Alfenide-, Nickel-

und sonstige Gegenstände.

Alles nur in tadelloser, solider Ausführung,
bei mässigen Preisen. — Umtausch gestattet.

J. Brombach

Weststrasse 21. **KAMEN.** Weststrasse 21.

Wascht mit Schwan-Seifenpulver

Was rauchen Sie am liebsten??

„Kiepenkerl“

rot 1/4 Pfd. 20 Pfg. • blau 1/4 Pfd. 25 Pfg.

Oldenkott-Rees.

Ueberall käuflich. Ueberall käuflich.

Reform-Fahrräder & Zubehörfelle
In Qualität u. Preis
• Lieferung auf Probe!
• ohne Konkurrenz!
Vertreter gesucht. Kataloge gratis.
Fr. Mersmann, Oberhausen (Ruhr).

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenscheid

(Gegründet 1858.)
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung
für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung;
beste körperliche Pflege. — Pensionpreis gering.
Prospecte kostenfrei. h 2259 **Dr. Rentrop.**

Alle deutsche gut eingeführte
Feuerversicherung f. rührige

Betreter

gegen hohe Provisionen u.
Nichtfachleute werden eingear-
beitet. Ausf. Off. unter No.
2249 bef. **Daube & Cie.**
m. b. H., Cöln. 595?

Ein Junge

von 14—16 Jahren, für leichtere
Arbeiten in einer Bäckerei, ge-
s. u. ch t. 488t
Näheres in der Geschäftsstelle
der Kamener Zeitung.

Dienstmädchen

sosort gesucht, von auswärt.

Frau Karbe,

498! **Bahnhofstr. 35.**

Geld bis zu Mt. 300.— giebt
diskret und prompt gegen
ratenweise Rückzahlung. **Irmeler,**
Berlin W. Gitchinerstr. 92. Viele
Anmerkungen. Rückp. 342t

Warnung!

Wir warnen hiermit jedermann,
die unwahren Behauptungen
über die Familie **Maiwald**
weiter auszubringen, da denselben
keinerlei Tatsachen zu Grunde
liegen. Wir werden **unnach-
sichtlich** jeden strafrechtlich ver-
folgen, der diese Verleumdungen
ausagt. 496?

Kamen.

Die Gebrüder

R. und W. Maiwald.

Reiche Naturbutter Postfakt ca. 10 Pf.
zu 7 M. 20 franko Nachn. verendet **Witz-
Marzen, Amtsfreiheit Ortelburg Ostpr.**

Marktpreise.

Reich, den 6. Mai 1905.
Produktenbörse.

			Geht	Geht
Weizen	100 Kilo	18,00	17,50	
Roggen	"	14,60	14,10	
Hafer	"	14,20		
Rübsöl in Partien	v. 100 Ztr. 100	50,25		
do. faßweise	"	51,75		
gereinigtes Öl	"	54,50	3,-	
Loeöl (Rübsen)	"	18,75		
Raps	"	20,25	19,25	
Rübsuchen	1000	106,-		
in klein. Partien	"	110,-		
Maschinenstroh	500	13,-		
Flugeldrusch	"	15,-		
Heu	50	3,-	2,50	
Luzerner Heu	"	3,60		
Kartoffeln	50 Kilo	3,50	3,-	
Kleien	1	2,50		
Gier	pr. 100 Stück	8,00		

Druck u. Verlag von G. May in Sörde